

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:
in Lodz: R. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
pr. Post:
Inland, vierteljährlich R. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
Ausland, vierteljährlich R. 3.30, monatlich R. 1.20 incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaction und Expedition:
Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:
Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Original-Einbanddecken

zu nachstehend verzeichneten **Illustrirten Zeitschriften**,
deren Jahrgang demnachst zum Abschluß gelangt.

Für Alle Welt,
Moderne Kunst,
Buch für Alle,
Ueber Land und Meer,
Universum,

Dahem,
Chronik der Zeit,
Illustrirte Welt,
Gartenlaube,
Zur guten Stunde

**sind wir infolge eines großen Kaufes in der Lage
sehr billig abzugeben.**

Der Verkauf auch in einzelnen Exemplaren befindet sich
in unserem Geschäftslokale Dzielna-Straße 13.

Expedition des „Lodzzer Tageblatt“.

Hôtel „Der Fürstenhof“

Potsdamer Platz. Berlin W., Leipziger Platz.

Vornehmes ruhiges Familienhotel I. Rang.
Bevorzugte Lage. Gegenüber Potsdamer Bahnhof, nahe Friedrichstrasse
Bahnhof dicht am Thiergarten. Comfortable Einrichtung. Elektrische Beleuchtung
in allen Räumen. Zimmer: Parterre bis dritter Stock.
Besitzer **Heinrich Quitz**,
langjähriger Inhaber des Hôtel Galisch in Breslau.

Politische Rundschau.

— Von der großen Aufregung, die in
Transvaal herrscht, giebt eine uns zugehende
Meldung Kunde, daß man dort beabsichtigt, sofort
nach Empfang der beschlossenen englischen Note
das Standgericht zu proclamiren. Einer amerikani-
schen Journalistin erklärte ein Mitglied der Trans-
vaalregierung, die Boeren werden, trotz des nume-
rischen Nachtheils, bis auf den letzten Nistropfen
kämpfen. Die Londoner Morgenblätter commen-
tiren den gestrigen Ministerrath und sehen in die-
sen ein Anzeichen dafür, daß, wenn alle diploma-
tischen Mittel Transvaal gegenüber erschöpft seien,
die Regierung zu einem Ultimatum schreiben
werde.

Nach dem Kabinettsrath hatte der deutsche
Botschafter Hagfeld eine wichtige Konferenz mit
Salisbury über die Lage in Südafrika und ver-
schiedene die anglo-deutsche Convention berührenden
Eventualitäten im Kriegsfalle. Obwohl die deutsche
Regierung hofft, daß der Frieden dauern wird,
herrscht vollkommene Einigkeit über die von Deutsch-
land zu beobachtende Neutralität. Offiziös wird
bestätigt, daß eine Depesche von energischer Fassung
nach Transvaal abgegangen sei, und 10,000
Mann Truppen aus England und Indien
Befehl erhalten haben, sofort nach Südafrika ab-
zugehen. Dies sei nur eine defensive Maßregel,
namentlich zum Schutze Natal's. Die englischen
Truppen in Südafrika sind dadurch auf 23,000
Mann erhöht, für den Kriegsfall würden eventuell
weitere Truppen folgen. Die Daily Chronicle
hebt hervor, daß es sich um einen Krieg um
Borte handle, da Transvaal die Convention von
1884 ausdrücklich anerkennt und nur das Wort
„Suzeränität“ zurückweist, fürchtend, daß England
dadurch ein Recht auf innere Einmischung ausdrück-
ken wolle. Doch ist bei alledem die Opposition
gegen den Krieg einflusslos, wie der hiesige Gene-
ralconsul von Transvaal seiner Regierung auch
ausdrücklich mitgetheilt hat. Sämmtliche übrigen
Blätter billigen den Beschluß des Kabinettsraths.
Die Lage sei zwar noch nicht acut, würde es aber
werden, falls Transvaal nicht sofort befriedigend
antwortet. Alsdann dürfte, der Times zufolge, das
Parlament einberufen werden.

könne er die Leitung der Stadtverwaltung nicht
länger in Händen behalten, und er werde deshalb
den Gemeinderath einberufen, um diesem seine
Demission zu unterbreiten. Luciano de Castro
antwortete, es sei für Lima eine Ehrenpflicht, an
der Spitze des Gemeinderathes auszuharren. Doch
auch dieser Appell konnte den Vorsitzenden nicht
mehr umstimmen, und sowohl er, als auch die
übrigen Mitglieder des Präsidiums eruchten den
Gemeinderath, sie ihrer Aemter zu entheben. Aus
der Sitzung selbst wurde noch ein letztes dringen-
des Telegramm an den Ministerpräsidenten ge-
richtet, doch auch dieses blieb ohne Erfolg. Darauf-
hin erklärten die Führer sämmtlicher Parteigrup-
pen ihre Zustimmung zu dem Rücktritt des Präsi-
diums, welcher somit einstimmig angenommen
wurde. Zwei Mitglieder des Gemeinderathes wur-
den alsdann dazu bestimmt, die Geschäfte der
Stadtverwaltung dem zu erwartenden Regierungs-
commissar zu übergeben. Die Presse, sowie die
Bevölkerung billigte ausnahmslos diese Ent-
schlußfassung.

Inland.

St. Petersburg.

— Allerhöchster Dank. Der Aller-
höchste Dank Ihrer Majestät der Kaiser-
in Maria Fedorowna ist dem Bauern
des Dorfes Kischanskino, Gouv. Nischni Nowgo-
rod, Kreis Arjamas, Kusma Spotschow für eine
Spende von 10,000 Rbl. zur Errichtung eines
Armenhauses nebst Kindersyl bei demselben im
Dorfe Kischanskino eröffnet worden. Gleichzeitig
sind diese Anstalten dem Ressort der Anstalten der
Kaiserin Maria zugezählt.

Ebenso gerühmt Ihre Majestät die
Kaiserin Alexandra Fedorowna, die
Erhabene Protectorin des Kuratoriums
der Arbeitsamteiskäufer und Arbeiterstätten
Allergnädigt den Allerhöchsten Dank dem Kai-
schwischen Kaufmann I. Silde Malaschin für
eine Spende zu eröffnen, die die Errichtung
und den Unterhalt eines Wohlthätigkeits- und Ar-
beitsamtes im Kreise Spask, Gouv. Kasan sicher-
stellt.

— In letzter Zeit sind an das Ministerium
der Landwirtschaft Gesuche um Gründung von
landwirtschaftlichen Spar- und Pensionscassen ge-
richtet worden. Vermittelt dieser Organisation
beabsichtigt man den Landwirthen und denjenigen
Personen, welche sich mit der mit Landwirtschaft
verbundenen Industrie beschäftigen, sowie ferner
den landwirtschaftlichen Beamten und den be-
ständigen Arbeitern die Möglichkeit zu schaffen,
ihre Ersparnisse auf Zinseszins anzulegen, welche
denselben Personen oder ihren Familien auf ihren
Wunsch als angesammeltes Capital oder in Ge-
stalt einer entsprechenden Pension wieder ausge-
folgt werden. Nach dem Statut der Kiewer land-
wirtschaftlichen Spar- und Pensionscasse ist es
den Landwirthen und Industriellen freige-
stellt, zur Versorgung ihrer Beamten Einzahlan-
gen an die Casse mit der oben bezeichneten Be-
stimmung zu machen. Die Cassemitglieder haben
auch das Recht, aus der Casse kurzterminirte Dar-
lehen und eine einmalige Unterstützung zu er-
halten; Mitglieder können Männer wie Frauen
werden. Die Theilnehmer werden in Ehren-, cu-
ratorische, wirkliche und theilnehmende Mitglieder
eingetheilt. Curatorische Mitglieder werden dieje-
nigen Personen genannt, welche sich verpflichten,
jedes Jahr 5 pSt. vom Lohn ihrer Beamten zur
Versorgung derselben in die Casse einzuzahlen.
Als wirkliche Mitglieder gelten alle Personen,
welche ihren Beiträge ohne Vermittelung an die
Casse zahlen. Die unmittelbare Leitung der Casse
führt ihre Verwaltung und am Aufsichtsrath ist
ein Vertreter des Ministeriums der Landwirtschaft
als beständiges, auch für Generalversammlungen
stimmberichtigtes Mitglied betheilligt.

— Bisher wurden Angehörige der Kaufmann-
schaft, die ihre Gildensteuer nicht zahlten, auf Ver-
fügung des Kameralhofes demjenigen Stande zu-
gezählt, dem sie vor ihrer Aufnahme in die Kauf-
mannschaft angehört hatten. Nunmehr müssen,
wie verlautet, auf Grund des am 8. Juli 1898
Allerhöchst bestätigten Reichsrathsgutachtens und
der Interpretation des Departements der direkten
Steuern vom 5. Juli c. Personen, die wegen
Nichterneuerung ihrer Dokumente aus der Kauf-
mannschaft ausgeschieden, sich erst mit einem Auf-
nahmegesuch an die betreffenden Standesinstitu-
tionen und hierauf an die Kameralhöfe wenden. Ge-

Dr. med. J. LUKASIEWICZ,
Geburtshilfe, Frauenkrankheiten.
Sprechstunden: von 8—11 Vormittags u. 4—7
Nachmittags.
Petrikauer-Straße Nr. 101.

Zahnarzt
R. RITT,
Petrikauerstr. 69, vis-a-vis dem Grand-Hotel
Künstliche Zähne und Plomben.

Zaklad stolarski i
magazyn mebli
MAXYMILJAN KALMUS,
Marszałkowska № 149 róg Prócej w. Warszawie
wykonują wszelkie obrotunki i calkowite urządzenia
stylowe, posiada wielki wybór mebli po cenach przy-
stępnym.

Meble różne
wyrób własny, solidny, oraz Lustra,
poleca firma
„Stanislaw“
Warszawa, Mazowiecka № 20 (róg H. Berga.)

Empfange von jetzt ab täglich von 9—11 Vorm.
und 4—6 Nachmittags
Dr. Littwin
Nikolajewka 18.

Zurückgekehrt
Augenarzt
Dr. med. M. Berenstein,
Zielona Nr. 5, vis-a-vis der Synagoge.
Sprechstunden von 10—12 Uhr Vor- und von
4—6 Uhr Nachmittags.

Dr. Wincenty Gajewicz
choroby WEWNĘTRZNE i
DZIECINNE.
Nowy Rynek № 5, dom p. Łuby.

Dr. med. Goldfarb
Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und
venerische Krankheiten.
Zawadzka-Straße Nr. 18
(Ede Wulcanska Nr. 1), Haus Grobenki.
Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u.
5—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr
Nachm.

Dr. Rabinowicz
Specialarzt für
Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten und
Sprachstörungen
Ceglana № 38 Haus Monat.
Sprechstunden 9—11, Vor- 4—6, Nachmittags

Dr. R. Skibiński,
Geburtshilfe und Frauenkrankheiten,
ist zurückgekehrt
und wohnt jetzt Scheiblers Neubau,
Ed. Petrikauer- und Zawadzka-Str.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Der Familienschmuck.

Roman von A. J. Mordtmann

[2. Fortsetzung.]

Von dem Gelde, das der Großvater gesandt hatte, machte sie für ihren Theil nur einen ganz bescheidenen Gebrauch, indem sie nur die allernothwendigste Vervollständigung ihrer überaus anspruchslosen Garderobe bewerkstelligte; sie ließ sich nicht einmal dazu bewegen, sich einige Besuche des Theaters mehr zu gönnen, als sonst. Alle Vorstellungen ihrer Mutter und Schwester scheiterten an ihrem unbezwinglichen Widerwillen gegen alles, was vom Großvater herührte.

Es fehlten nur noch wenig Tage an dem Termin der Abreise nach England, als bei Frau Scudamore in Abwesenheit ihrer beiden Töchter ein Besucher erschien, der sich als Herr Erwin Lundby vorstellte und um eine halbe Stunde ungestörten Gehörs für Gegenstände von allererster Wichtigkeit bat. Er wurde in das gute Zimmer gerufen, und die Dame erwartete mit merklichem Herzklopfen seine Eröffnungen. Gleich seine ersten Worte verletzten sie in noch stärkere Aufregung und erfüllten sie mit unbestimmten Befürchtungen der schlimmsten Art.

„Es thut mir leid,“ sagte Herr Erwin Lundby, „daß ich genöthigt bin, mit Ihnen, gnädige Frau, einige recht fatale Dinge zu besprechen. Es läßt sich leider nicht umgehen, darüber mit Ihnen zu reden, nachdem Herr Josiah Scudamore sich entschlossen hat, Sie, seine Schwiegertochter, und Ihre Töchter, seine Enkelinnen, in Chilewall aufzunehmen und in alle verwandtschaftlichen Rechte einzusetzen.“

„Mein Gott,“ stammelte Frau Pauline, „sollte Herr Scudamore sich anders besonnen haben?“

„So schlimm ist es nicht. Aber es wäre möglich, daß er sich anders bekäme, wenn gewisse Vorkommnisse zu seiner Kenntniß gelangten, die, wie Sie mir zugehen werden, seine Entschlüsse beeinflussen könnten. Könnten — sage ich mit Absicht; denn es ist die Frage, ob sie es wirklich thun werden; aber es ist doch unerfreulich, mit einer solchen Möglichkeit rechnen zu müssen.“

„Ich verstehe Sie nicht,“ versetzte Frau Pauline etwas gekränkt. „Allerdings wird es mit den Vorstellungen, die man sich in England von den Enkelinnen des unermäßig reichen Scudamore macht, schlecht übereinstimmen, wenn man hört, daß sie sich mühsam ihr Brot verdienen mußten, die eine als Kleidermacherin, die andere als Clavierlehrerin. Aber daran sind wir nicht schuld —, und wenn Herr Scudamore an diesen Verhältnissen Anstoß nimmt . . .“

„Aber ich bitte Sie, gnädige Frau,“ wurde sie lebhaft von Herrn Lundby unterbrochen, „davon ist ja gar nicht die Rede. Das alles erreicht doch den beiden jungen Damen und ihrer Mutter nur zur allergrößten Ehre.“

„Dann weiß ich nicht, welche Vorkommnisse Sie meinen.“

„Das ist mir bekannt, und es ist weder durch Ihre Schuld noch mit Ihrem Wissen, gnädige Frau, daß gewisse leidige Umstände vorhanden sind, die . . . Aber wozu viel reden? Wenn Sie erlauben, gehe ich sogleich zur Sache über.“

„Ich bitte darum.“

„Leider muß ich bei dem, was ich zu sagen habe, etwas weit zurückgreifen. Das ist aus zwei Gründen nöthig: Erstens müssen Sie sehen, daß ich in alle Verhältnisse der Familie eingeweiht bin, und zweitens muß klar hervortreten, worauf es ankommt. Frau Pauline Scudamore, die so lebenswürdig ist, mir diese Unterredung zu gewähren, ist eine geborene Feddersen; ihr Vater war ein subalterner Beamter im hamburgischen Zollwesen, die Familie — darüber kann wohl

kein Zweifel bestehen — gehörte weder den oberen Zehntausend noch dem soliden Mittelstande an, der eine Zierde dieser schönen Handelsstadt ist.“

Frau Scudamore hob erzürnt den Kopf. „Ja, Herr Lundby, Sie haben Recht,“ sprach sie, und ihre Stimme bebte ein wenig. „Mein Vater hatte nur sein bescheidenes Gehalt, und meine Familie war arm, aber was Ehrenhaftigkeit und Unbescholtenheit anbetrifft, so standen wir darin keiner der reichsten Familien Hamburgs nach.“

„Gewiß, gewiß, aber . . .“

„Und wenn Herr Scudamore mir auch jetzt noch aus meiner Armuth ein Verbrechen machen will, nachdem er sich Jahre lang dafür, daß sein Sohn ein armes Mädchen geheirathet hat, auf die erbärmlichste Weise gerächt hat, so werfe ich ihm noch jetzt seinen ganzen Plunder vor die Füße. Das können Sie dem Manne nur wörtlich bestellen.“

„Wenn Sie mich nur ansprechen lassen wollten, gnädige Frau,“ jagte Lundby begütigend.

„Ich stehe hier ja gar nicht im Auftrage des Herrn Scudamore, und Sie sind mit allen Ihren Vermuthungen auf einer ganz falschen Fährte.“

„Also bitte, fahren Sie fort.“

„Fräulein Pauline Feddersen war 18 Jahre alt geworden, als sie im Jahre 1847 in dem Hause, wo sie als Gouvernante der kleinen Kinder beschäftigt war, einen jungen Engländer, Herrn Frank Scudamore, kennen lernte. Die junge Dame, so wird erzählt, und das ist jedem, der sie auch jetzt noch zu sehen bekommt, begreiflich, war ein hervorragend schönes Mädchen, und mit diesen äußeren Vorzügen waren ihre Sittsamkeit und ihre geistige Begabung im Einklang.“

„Was soll die leere Schmeichelei?“

„Verzeihen Sie, Frau Scudamore, von Schmeichelei ist da keine Rede. Wozu auch? Ich berichte als trockner Chronist, ohne Liebe und ohne Haß, und muß Angenehmes und Unangenehmes gleich unparteiisch vortragen. Sie dürfen mir weder das eine noch das Andere verübeln. Also Herr Frank Scudamore verliebte sich in das schöne, tugendhafte und kluge Mädchen, und seine Liebe wurde erwidert. — Ich bitte mich zu berichtigen, wenn ich irgend etwas vorbringe, was mit den Thatfachen in Widerspruch steht. Bis hierher stimmt doch alles?“

„Vollkommen. Es ist alles so, wie Sie sagen.“

„Die Liebe der beiden jungen Leute fand jedoch Widerstand bei den Eltern, hier wie dort. Der alte Scudamore wollte von einer armen Ausländerin nichts wissen. Die Schwierigkeit, die es machte, den hartnäckigen Widerspruch des Engländers zu überwinden, erregte wiederum den Groll des Herrn Feddersen, der in seiner Art ein ebenso hartköpfiger und stolzer Charakter war wie Scudamore. Frank wurde in seine Heimath zurückberufen.“

Von ihm getrennt, dem unablässigen Drängen ihres Vaters ausgesetzt, von der Feindseligkeit der Familien, in denen sie eine untergeordnete Stellung einnahmen und die es ihr nicht verzeihen konnten, daß sie schön war, verfolgt, gab Pauline endlich nach und heirathete einen Spanier. Er hatte ihr lange nachgestellt und entschloß sich zur Ehe, als er auf andere Weise sein Ziel nicht erreichen konnte. Die Ehe war jedoch begreiflicherweise nicht glücklich; die Frau liebte ihren Mann nicht, und dieser war ein gewissenloser Abenteurer. Zum Glück für Pauline war die Ehe nur von kurzer

Dauer. Im Juni oder Juli erhielt sie die Nachricht, daß ihr unwürdiger Gatte, der sie verlassen und bei den Carlisten Dienste genommen hatte, in einem Treffen unweit der spanischen Grenze verwundet, nach Frankreich hinüber gebracht und in dem französischen Städtchen St. Jean-Pied-de-Port verstorben sei. Diese kleine Episode ist ja verdientermaßen längst vergessen, aber sie ist doch nicht ganz todt und lebt bis zu dieser Stunde eine verhängnisvolle Nachwirkung aus."

"Das begreife ich noch immer nicht", wandte Pauline ein. "Das sind ja alles längst bekannte Geschichten. Als im Herbst desselben Jahres Frank mich heirathete, wußte er es, und sein Vater wußte es ebenfalls."

"Greifen wir doch nicht vor, gnädige Frau. Sie werden bald ganz klar sehen. Herr Frank Scudamore kam nach Hamburg, als die Todesnachricht eben eingetroffen war, und es gelang ihm nunmehr, die Einwilligung Heddersens zu seiner Vermählung mit der jungen Wittve zu erlangen, indem er ihm vorpiegelte, daß auch sein Vater ihr nicht länger abgeneigt sei. Das war jedoch nur halb richtig. Der alte Scudamore hatte ihn vor die Wahl gestellt, entweder seiner Liebe zu entsagen oder sich seine Erbrechte mit einem Officierspatent in der englischen Armee und einem kümmerlichen Sahrgehalte von 100 Pfd. abkaufen zu lassen. Frank wählte das Letztere."

"Aber mein Gott, wo zu erzählen Sie das alles?"
"Sie werden gleich sehen. Ich bin auch beinahe zu Ende. Pauline folgte ihrem Gatten nach Indien, wo ihnen 1849 und 1850 die Töchter geboren wurden, die noch leben. Frank war ein tapferer, tollkühner Officier und erwarb sich im Kriege gegen die Sikhs das Avancement zum Hauptmann, die damit verbundenen Kosten zahlte der alte Scudamore noch einmal, und alles versprach dem jungen Ehepaare eine glückliche Zukunft, als der Krieg gegen Rußland ausbrach. Scudamore fiel an der Spitze seiner Compagnie in der Schlacht an der Alma, und damit war der kurze Glückstraum zu Ende. Für die Wittve des verstorbenen Sohnes hatte Scudamore so wenig etwas übrig wie für seine unmündigen Enkelinnen; sie waren ganz auf sich allein angewiesen."

Als Lunday hier eine Pause machte, bemerkte Pauline: "Sie sind genau unterrichtet, aber ich weiß nicht, was in alledem liegen kann, das meinen Schwiegervater noch in letzter Stunde von dem Entschlus abbringen sollte, an mir und meinen Kindern gut zu machen, was er bisher veräumt hat."

"Es liegt auch nicht in diesen Vorgängen, sondern in einem andern, allerdings damit zusammenhängenden Umstande. Darf ich mir die Frage erlauben, gnädige Frau, welche Beweise Sie für den am 17. Juni 1848 erfolgten Tod Ihres ersten Gatten haben? Erschrecken Sie nicht — er ist gewiß todt — kein Zweifel — aber ich wiederhole meine Frage: Welche Beweise haben Sie für die Richtigkeit jener Zeitangabe?"

"Einen Todtenschein, den mir das Standesamt von St. Jean-Pied-de-Port zugesandt hat. Wollen Sie ihn sehen?"

"Nicht doch. Ich weiß ja, daß man Ihnen ein solches Document zugesandt hat, ohne das eine Trauung mit Frank unmöglich gewesen sein würde. Nun bitte, schenken Sie mir einige Augenblicke Ihre vollste Aufmerksamkeit. Ihr verstorbenen erster Gemahl hieß, wenn ich recht berichtet bin, Manoel Maria de Azvedo Gusman — die Spanier haben ja so volltönende Namen, daß man sich immer Wunder was darunter vorstellt. Der Name ist richtig, — nicht?"

"Genau."

"Und der Don war geboren . . .?"

"Am 27. August 1816."

"Wollen Sie nun gefälligst diesen Zettel ansehen? Es ist die getreue Abschrift der Angaben auf dem Grabe des Mannes. Es befindet sich auf dem Friedhofe von St. Jean-Pied-de-Port, wo ich es aus Gründen, die nicht hierher gehören, aufgesucht habe."

Pauline nahm den Zettel, den Lunday ihr hinreichte, und las darauf: "Manoel Maria de Azvedo Gusman, geboren am 27. August 1816, gestorben als spanischer Hauptmann an der Folgen einer Verwundung am 5. April 1849. R. i. p."

"Unmöglich!" rief sie entsetzt. "Das kann ja gar nicht sein! Das stimmt ja nicht mit dem Todtenschein!"

"Der Todtenschein genügt zum Nachweise Ihres guten Glaubens, aber nicht zur Befreiung oder Entkräftung von Thatsachen, die der Todtenschein, kurz gesagt, falsch bekundet hat. Ich habe die Beweise dafür in der Hand. Und die einfache Thatsache, die ich festgestellt habe, ist die, daß Frau Pauline Scudamore diesen Namen mit Unrecht führt, da die zweite Ehe, die sie noch bei

Lebzeiten ihres ersten Mannes eingegangen ist, gesetzlich keine Gültigkeit hat."

Lunday heftete seine lauernden Blicke auf die arme Frau, die sich, von einer jähen Schwäche ergriffen, mit geschlossenen Augen in ihren Sessel zurücklehnte. Doch ganz plötzlich wieder auffahrend und Lunday anblickend, gewahrte sie den Ausdruck seines Gesichtes, und ein böser Argwohn stieg in ihr auf. Damit gewann sie ihre Selbstbeherrschung wieder, und sie sagte ruhig:

"Wie kamen Sie dazu, diese Nachforschungen anzustellen? Sie spielen falsches Spiel. Aber ich lasse mich nicht täuschen. Es ist alles erlogen."

Lunday lächelte überlegen. "Wollen Sie mit Gewalt jemand zu Ihrem Feinde machen, der nichts weiter wünscht, als mit Ihnen zu einem guten Einvernehmen zu gelangen?" fragte er. "Das würde sehr unklug gehandelt sein. Lassen Sie mich ganz aufrichtig reden, verehrte Frau, damit wir nicht thörichten Mißverständnissen und falschen Auffassungen nachgeben, die uns beiden nur zum Schaden gereichen und keinem von uns auch nur den geringsten Nutzen bringen können."

"Ich will nichts weiter hören," sagte Pauline entschlossen. "Wenn sich auch alles wirklich so verhielte, wie Sie angeben, was könnte mir das schaden? Ich bin, wie Sie selbst zugeben, von jeder Schuld frei, und Scudamore wird mich nicht entgelten lassen, was nur eine unglückselige Fügung ist."

"Sind Sie dessen so gewiß? In England denkt man über diesen Punkt sehr streng, pedantisch, wenn Sie wollen, aber man denkt einmal so, und das kann unberechenbare Folgen haben. Und außerdem, wenn Fräulein Ellen und Fanny die einzigen Enkelinnen wären, so könnte man es darauf ankommen lassen, aber Sie wissen doch, daß noch eine dritte, die Tochter von Selina, Franks Schwester, vorhanden ist? Endlich nehmen Sie einmal den Fall an, Herr Scudamore stirbt, ohne ein Testament gemacht zu haben! Wo blieben da — verzeihen Sie! — die unehelichen Kinder Franks?"

Pauline bedeckte sich mit der Hand die Augen; sie fand keine Antwort, so wenig wie sie die Kraft fand, den Anschein von Entschlossenheit, den sie sich gegeben hatte, zu bewahren.

Lunday fuhr fort: "Nicht wahr, das ist unwiderleglich? Nun wohl, ich verlange von Ihnen nicht viel für mein Schweigen über alle diese Dinge, die ja keinen Menschen etwas angehen. Ich bin nach St. Jean-Pied-de-Port gereist, weil mir, ich gestehe es ganz offen, bei einem Plane, den ich vor habe, das Arrangement, das Herr Scudamore zu treffen beabsichtigt, einigermaßen hinderlich ist."

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— **Schwieriger Dienst.** Junger Seekadett renommirt auf einem Marineball Damen gegenüber von den Gefahren und Schwierigkeiten seines Dienstes und erzählt:

"Habe zum Beispiel ganze verjag'ne Nacht auf'n Top gesessen."

Sein Kamerad, der einen peinlichen Eindruck nach diesen Worten wahrzunehmen glaubt, will denselben durch folgende sachmännische Erklärung beseitigen:

"Ach, Kamerad meint natürlich Schiffs-Top!"

— **Prosig.** Herr (zu einem Emporkömmling vor einem Neubau): "Sagen Sie, ist es nicht ein Vergnügen, den Leuten zuzusehen, wie sie da arbeiten?"

"Gewiß! Besonders, wenn man's Arbeiten nicht mehr nöthig hat!"

— **Entschuldigung.** Hausfrau: "Aber, Eina, wie oft habe ich Ihnen schon gesagt, daß von links servirt wird, und immer machen Sie es gerade umgekehrt."

Dienstmädchen: "Ach, beruhigen Sie sich, gnädige Frau — das ist doch Alles nur Aberglaube!"

NACHRUF.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Vereinsmitglieder von dem am Sonntag, Mittags 12 Uhr erfolgten Ableben unseres langjährigen und verdienten Mitgliedes, des Herrn

Robert Biedermann

geziemend in Kenntniß zu setzen und sie um recht zahlreiche Betheiligung bei der heute, Dienstag, Nachmittags 3 Uhr stattfindenden Beerdigung zu ersuchen.

Wir werden das Andenken des Verstorbenen immer in Ehren halten.

Der Vorstand des Lodzer Männer-Gesang-Vereins.

Concerthaus.

In den wiedereröffneten unteren Räumlichkeiten täglich **CONCERT** eines neuengagierten Orchesters unter Leitung des Herrn **Warwas.**

Entree frei.

E. Benndorf.



Lodzer Männer-Gesangverein.

Am Sonnabend, den 16. September a. c. findet im Garten des Hotel Mannteuffel

ein Unterhaltungs-Abend

und darauf folgend ein

Tanzkränzchen

im Vereinslokal hat. Zu demselben werden die Mitglieder mit ihren Familien mit dem Bemerkten ergebenst eingeladen, daß das Fest bei ungünstiger Witterung von vornherein im Saale beginnt.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Eifrigste Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Kämmlings-Auction, Leipzig.

Die fünfte diesjährige Kämmlings-Auction findet statt:

Donnerstag, den 14. Sept. 1899

Kataloge stehen vom 9. September an zur Verfügung.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Lexikon der Metall-Technik. Handbuch

für alle Gewerbetreibenden und Künstler auf metallurgischem Gebiete.

Enthaltend die Schilderung der Eigenschaften und der Verwertung aller gewerblich wichtigen Metalle, deren Legirungen und Verbindungen.

Unter Mitwirkung von Fachmännern redigiert von **Dr. Josef Bersch.**

Das Werk erscheint in 20 Lieferungen zu 30 Kr. = 50 Pf.

Auch in zwei Abteilungen à 3 fl. = 5 M. gebunden.

Wiederholungslos eine Lieferung.

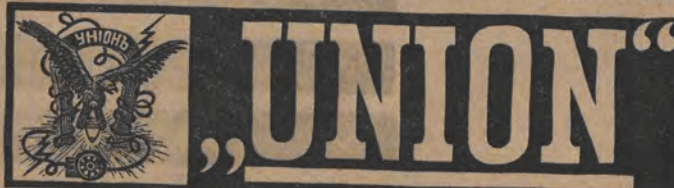
Der Industrielle oder der Gewerbsmann unserer Tage findet im Drange der Arbeit nicht die Ruhe, aus einer großen Anzahl von Büchern heraus hervorzufinden, in dem er Angaben über irgend eine technische Frage findet; er verlangt nach einem Buche, in welchem er mit Sicherheit den Aufschluß über irgend eine im Bereiche seines Faches gelegene Frage finden kann. Ein derartiges Werk kann für ein so weit umfassendes Gebiet der menschlichen Thätigkeit, wie es die Metall-Technik ist, nur ein solches sein, welches die Form eines Lexikons besitzt. In Erwägung dieses Umstandes hat sich die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung zur Herausgabe eines Werkes

„Lexikon der Metall-Technik“

entschlossen, in welchem alle Eigenschaften der Metalle, deren Legirungen und Verbindungen, worin alle mit denselben auszuführenden Arbeiten in so eingehender Weise beschrieben sind, daß jeder Metall-Techniker vom Grobshmied bis zum Künstler, welcher Metalle formt und schmiedet, in diesem Buche Antwort auf jede sachliche Frage finden muß.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

RUSSISCHE ELEKTRICITÄTS GESELLSCHAFT



Streichfertige Oelfarben

in allen Nuancen empfiehlt die Farbwaren-Handlung

W. L. Kosel, Przejazdstraße Nr. 8.

Detail-Verkauf von Reim'schen Mineral-Farben.

In meiner Privat-Schule

hat der Unterricht begonnen. In der Schule werden jüdische Knaben für jede **Klassen-Schule** bis zur 3. Klasse vorbereitet. Anmeldungen täglich von 9-6.

Schulvorsteher **B. Judelewicz** Nikolajewska Nr. 13, zwischen der Dzielna- und Kriška-Straße.

Dr. Ellram

ist zurückgekehrt.

Nikolajewska 22, 11-12 und 3-4.

Nervenarzt

DR. B. ELIASBERG,

Electricität u. Massage gegen Lähmung, Krampf, Rheumatismus u. s. w.

Wohnt jetzt Petrikauerstraße Nr. 66.

Gefrorenes

in sechs verschiedenen Gattungen, täglich frisch, Charlotte glacée, Eis-Crème, Prince picle, Glacée und römischen Punsch empfiehlt:

Die Conditorei von **J. Schmagier**, Petrikauer-Straße Nr. 28.

Deutsch-russisch-polnische

Uebersetzungen

werden correct und zu mäßigem Preise angefertigt in der Redaktion des „**Труженникъ Лодзкск.**“

Magazyn Mebli

ADAMA JASZCZOLT

wyrób własny w Warszawie Nr. 3 Miodowa Nr. 3 w bramie 1-sze piętro.

Wohnungen zu vermieten.

Bu vermieten.

Im Centrum der Stadt per 1. Oktober a. c. Ein großer Laden, zwei Zimmer event. auch kleine trockene Kellerchen.

Ein kleinerer Laden mit angrenzendem Zimmer. Näheres beim Eigentümer Petri Lauerstr. 97 vis-à-vis dem Meßerhaus.

Eine elegante Wohnung,

Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten, ist per sofort oder vom 1. Oktober zu vermieten. — Dasselbe ist auch ein Parterrelokal mit anstoßendem großen Speis- und geräumigen Kellern preiswerth abzugeben, Poludniowa-Straße Nr. 28.

Aktiengesellschaft für mechanische Holzbearbeitung,

A. M. LUTHER, Reval



empfehlen als Specialität ihre äußerst massiv und solid gebauten

amerikanischen Schreibtische,

complete Bureau-Einrichtungen, sowie sonstige Möbel.

General-Vertreter für das Königreich Polen:

Antoni Rauch, Warschau,

Neue Welt No. 41.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen geehrten Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein

Web-Utenfilien-Geschäft

Petrikauerstraße Nr. 118 verlegt habe.

Mich dem Wohlwollen meiner geschätzten Kundschaft bestens empfehlend

hochachtungsvoll

Reinhold Jurk.



Am 10. September 1899, Mittags 12 Uhr, endigte nach langen Leiden ein sanfter Tod das Leben unseres geliebten Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters, Bruders und Onkels

Robert Biedermann

im Alter von 63 Jahren.

Die Beerdigung des theuren Entschlafenen findet heute, Nachm. um 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Die Hinterbliebenen.